

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Weltgeschichte

welcher die alte Geschichte von ihrem Anfang bis auf die
Völkerwanderung enthält

Eichhorn, Johann Gottfried

Göttingen, 1799

A. Asien.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10236

v. Chr.

A. A s i e n.

S. 7.

Ganz Asien war in den ältesten Zeiten eine große Trift. Ward der Weideplatz für eine ganze Horde, wenn alle von der Viehzucht leben wollten, zu enge, oder war der Boden durch seine edleren Producte zu etwas mehr als einer Trift bestimmt, so vertauschten, durch die Noth gezwungen oder durch die wachsende Cultur veranlaßt, manche Horden, im Einzelnen und Ganzen, den Hirtenstab mit Pflug und Sichel, und schufen ihre Wiesen zu Ackerfeldern um. Nach und nach gieng diese Umwandelung der Natur durch alle Theile Asiens, wo nur der Boden sie erlaubte; und selbst in Steppenländern erhoben sich hie und da einzelne Ackerfelder wie glückliche Inseln in dem Meer.

Seit dieser Zeit war Asien, so weit es die Alten kannten, vom Mittelmeer bis nach Indien hinab unter lauter kleine Könige getheilt, deren Reiche noch in späteren Jahrhunderten durch ihren Umfang, ihre Gränzen, ihre Anstalten und Regierungsformen verriethen, daß ihre Einwohner nach und nach vom Hirtenleben zum Ackerleben übergezogen, und aus Emirn oder Hirtenvätern Könige geworden wären.

I. Ba:

I. Babylonier, Assyrier und Meder. v. Chr.

Quellen. 1) Einheimische; keine. 2) Ausländische: a) Hebräer, Geschichtschreiber und Propheten. b) Griechen, Herodot, Ctesias, (Berofus), Diodor von Sicilien, und Ptolemäus wegen seines Canon's.

Hülfschriften *Jo. Fr. Schröber imperium Babylonis et Nini.* Francof. 1726. 8.

Jac. Perizonii Origines Babylonicae ed. 2 cura Duckeri. Utrecht. 1736. 8.

Des Vignoles Chronologie de l'histoire sainte T. II.

Abhandlungen und Auszüge aus den Schriften der königl. Academie der Inschriften. Alte Geschichte Asiens. Th. I. Leipz. 1782. 8.

Außer Jackson und Goguet, noch der Geographie wegen *l'Euphrat et le Tigre par Mr. d'Anville.* Paris 1779. 4.

I. Als drey verschiedene Reiche bis etwa 1500 vor Chr.

§. 8.

a. Babylonien.

I. Zwischen dem Euphrat und Tigris thaten einzelne Hirten den Schritt zum Ackerbau schon frühe. Unterhalb den Steppen von Mesopotamien lagen Fruchtfelder, die zwey- bis dreyhundertfältig trugen, wo der Weizen und noch eine andere uns unbekante Kornart vier Finger breite Blätter hatte, wo Hirse und Sesam bis zur Höhe eines Baums empor schoß, und eine Menge

v. Chr. Menge Palmen ihre Datteln zur Nahrung und ihren Saft zur Erfrischung in der Hitze anboten. In einer solchen himmlischschönen Ebene, die mehr als eine Hirtenaue war, sich niederlassen, und die üppige Fruchtbarkeit der Natur genießen, war der Mühe werth. Nur der Euphrat drohte alle Jahre, wenn der Schnee in Armenien geschmolzen war, und die Wolken in Regengüssen sich entladen hatten, die Kornfelder mehr oder weniger zu verheeren: dadurch hatte die freywillige Natur einem bloß trägen Genuß ihrer Schätze vorgebaut und denen, welche sie genießen wollten, Schwierigkeiten in den Weg gelegt, die zur Bildung führten. Doch mochten die dasigen Semiten vielleicht Jahrhunderte die Steppen Sinear's beweidet haben, ehe sie sich zu dem Kampf mit jenen Schwierigkeiten entschlossen; erst wahrscheinlich zu der Zeit, als ihre durch zwey wasserreiche Flüsse scharf begränzte Ebene für die immer wachsende Zahl von Hirten nach und nach zu enge ward, mögen sich aus Noth einzelne Hirten entschlossen haben, mit dem wasserreichen Euphrat um den ruhigen Besitz der reichen Gaben der Natur an seinen Ufern zu streiten; sie dämmten ihn an manchen seiner gefährlichsten Stellen ein, und bauten sich hinter diese Dämme Hütten und wurden unter einem Oberhaupt, das sie den Herrn zu nennen pflegten, vielleicht ohne daß sie selbst es wußten, Ackerleute, die bloß zur Unterstützung ihres Ackerbaus noch Viehzucht trieben. So erhob sich nach und nach an dem stolzen Euphrat, links und rechts, eine kleine Stadt, durch einen großen Er-

Er-

Erdenwall geschützt, die man nur den Hof des v. Chr. Herrn (Bab = bel) zu nennen pflegte.

2. Der stille Fleiß der Gegend lernte immer besser die Zerstörungen des Strohmis durch Dämme, Kanäle und ausgegrabene Seen beherrschen und durch seine Wassermassen auch sonst unfruchtbare Striche zur Fruchtbarkeit zwingen. Der Ackerbau blühte immer schöner auf, geleitet durch Erfahrungen, daß wenn gewisse Sterne an dem Himmel sichtbar wären, das Pflanzen, Ackern, Säen, Erndten gesegnetter als zu andern Zeiten sey und man schloß daraus, daß der Feldbau dieser Gegend mit Sonne, Mond und Sternen in Verbindung stehe. Seitdem weihte man den Himmelslichtern Feste und gab auf ihre Erscheinung sorgsam Acht; ja in der Einfachheit jener Zeit fiel man gar darauf, dem großen König an dem Himmel (der Sonne) ein Heiligthum, wo möglich bis zu seiner Höhe, aufzubauen, um ihn, in seiner Nähe, gewisser der Erhörung, anzubeten. Man baute also an der Stadt einen ungeheuern Hügel von getrockneten und im Feuer gehärteten Ziegelsteinen auf, die man durch das Erdharz, das am Euphrat und in seinen Nebenflüssen häufig quoll, statt des Mörtels unter sich verband, und weihte ihn dem Lichtgott, Bel, am Himmel. Schon trug er mehrere Stockwerke, als man endlich einsah, bis hinauf zum Lichtgott lasse sich nicht bauen; und der Thurm nach seinem ersten kindisch = riesenhaften Plan kam nicht zu Stande. Doch bezogen die Priester dieses Gottes seinen Tempel, um seine Befehle in dem Auf- und Nie-

v. Chr. Niedergang der Gestirne zu beobachten, und sie den Ackerleuten wieder mitzutheilen: dadurch wurden die Beluspriester nach und nach erfahrene Astrologen.

3. Unter Herren oder Königen ihres Stammes bildeten sich die Ackerleute Babyloniens fort, in friedlicher Verbindung mit den Hirten ihres Stammes, welche die Steppen von Mesopotamien (wie ehemals auch sie) beweideten. Nach und nach wurden immer mehrere Seen und Moräste ausgetrocknet; und wo die Abzugsgräben in den Euphrat oder Tigris sie nicht leeren konnten, da verwandelten die Einwohner diese Gräben in Kanäle, die mit beyden Flüssen zusammenhiengen, um ihrem Wasser durch das abhängige Thal Zufluß aus dem Euphrat und Abfluß in den Tigris zu verschaffen, wodurch ihr Land gesünder und bey der Möglichkeit einer fast durchgängigen Wasserrung fruchtbarer wurde. Anfang und Fortgang dieser Anstalten war unmerklich, und sie kamen nach und nach zu Stande, ohne daß man anzugeben wußte, wem man sie eigentlich verdanke. Um sie doch an einen Namen anzuknüpfen, wählte man in spätern Zeiten, als sie größtentheils vollendet waren, zu ihrer Bindung bloß den Namen Belus, als hätte nur ein einziger ihrer Herren oder Bele das, woran ihrer viele Antheil hatten, ausgeführt und machte diesen einzigen zum ersten Regenten Babylon's, und apothéosirte ihn. In einem niedrigen Thurm des Belustempels sah die späte Nachwelt eine goldene kolossalische Statue von ihm, und was man Wichtiges von ihm erzählte, das schien zugleich die älteste Philosophie

losophie

Iosophie über den Ursprung der Staaten und Staats- u. Chr. verfassungen zu verbürgen, nach welcher die dankbare Vorkwelt ihren Königen erworbener Verdienste wegen die Thronen errichtet haben sollte.

4. Jahrhunderte verflossen unter diesem stillen Fleiß und unter ruhigem Genuß der reichen Gaben der Natur; (die Griechen setzen diese Zeit auf 225 Jahre unter sieben inländischen Königen): bis endlich ein wilder Cuschite, Nimrod, an der Spitze einer kriegerischen Horde aus Arabien hervorbrach, und zuerst die ruhigen und stillen Ackerleute Babyloniens und darauf auch die Hirten auf den Steppen von Mesopotamien seiner Herrschaft unterwarf. Nun entstand ein Reich von großem Umfang, unten vom Persischen Meerbusen an bis zu den Armenischen Gebirgen hinauf, in dem Babylon, Edessa, Mesibis und Etesiphon die Hauptgränzplätze waren, und das nach den Griechen 215 Jahre unter arabischen Beherrschern fortgedauert haben soll. Das Reich von Babel wurde nun ein Reich von Sinear.

b. Assyrien.

I. Diese Aenderung der Dinge gab wahrscheinlich zu einer Stammwanderung aus Sinear den ersten Anlaß, die eine Revolution jenseits des Tigers nach sich zog. Dort weideten unstreitig auch Nomaden. Nun setzte der ganze Stamm Assur (ursprünglich auch Semiten), bald nach Nimrod, aus Sinear über den Tigris, und gab als herrschender Stamm

D

dem

1. Chr. dem Lande seiner Niederlassung erst den Namen Assyrien. Nach allem Anschein zogen die Assyrier in vier besondern Horden, deren jede unter ihrem Anführer stand und mit Hülfe der nomadischen Ureinwohner dieser Gegend, die sie unterjochten, eine Stadt erbaute: Rechobat = Ir (Adjabene), Calach (Hatra um die Quelle des Flusses Lycus oder Zab), Minibe, und zwischen diesen beyden letzten Städten, Resen die größte unter allen, weil wohl die Horde, die sich in derselben niederließ, die zahlreichste war. Wie es scheint, bildete jede Horde unter ihrem Emir in ihrer Stadt ein eigenes Reich (wie wenigstens kurz nach der Zeit Classar ist). Sie verlohren zwischen den Ebenen, Bergen und Thälern ihres neuen Vaterlandes nichts; wohl aber wurden sie der Hindernisse überhoben, welche Babylonien seinen Einwohnern zur Entwicklung ihrer Geisteskräfte in den Weg legte. Daher blieben sie auch an dem Zab und Tigris, bey der großen Fruchtbarkeit des Bodens, in allen Theilen der Cultur hinter den Babyloniern zurück; nicht einmahl den Tigris nutzten sie zur Schifffahrt: der streifende Hordengeist verlorh sich in ihnen nie, und blieb auch allen folgenden Einwohnern dieser Gegend bis auf ihre izigen, die Kurden, eigen, fast als ob Assyrien nur roher Tapferkeit die rechte Bildung gebe.

2. Von den frühen Streifereyen dieser kriegerischen Horden kennt man nur eine einzige, die der König von Classar in Gesellschaft mit den Königen von Sinear, und Elymais, und dem der Völker an dem schwar-

schwarzen Meer nach Vorderasien unternommen hat ^{v. Chr.} 2000
 (I. B. Mose 14). Die übrigen blieben wohl auf
 Oberasien eingeschränkt, wo es reichere Länder aus-
 zuplündern gab, als damahls Vorderasien hatte.
 Der Geschichte unbekannt müssen dort im hohen Al-
 tertum größere und kleinere Staaten entstanden, zur
 beträchtlichen Cultur gelangt und wieder untergegan-
 gen seyn. Denn von diesen Gegenden, gegen Bactrien
 und Indien hin, gieng ja die uns bekannte Mensch-
 heit aus; ganz Asien ist auch voll von einer minera-
 listirten Substanz, dem flüssigen Erdharz, einer Art
 von Berg- und Steindhl, das als ein Residuum
 von Vegetabilien, welche lange unter der Erde ge-
 legen und sich mit Mineralien vereinigt haben, eine
 frühere Cultur des Landes, welches es besitzt, vor-
 aussetzt, die aber durch physische Revolutionen un-
 terbrochen worden.

c. Medien.

Von Medien weiß die Geschichte dieser Zeit
 noch nichts. Doch scheint was Herodot von Dejoceß
 erzählt, daß er die Meder aus Wäldern gezogen, sie
 in Dörfer und Städte gesammelt, und dadurch auf
 die erste Stufe der Cultur geführt habe, eher in diese
 Periode als in die Reihe der Begebenheiten zu pas-
 sen, in welche er diese Anstalten anderthalb Jahr-
 hunderte vor Cyrus bringt.

52 I. Unverbundene Welt, bis 558 vor Chr.

v. Chr. 2. Babylonien, Assyrien und Medien vereinigt,

o d e r

Das Kayserthum Assyrien

von Ninus bis Sardanapal

etwas vor Moses bis nicht gar lange vor David
etwa von A. 1500 bis 1100 vor Christus.

vor

1480 I. Vor Mose hatte sich Babylon und Assyrien, jedes auf seine Weise, bereits gebildet. In jenem waren schon berühmte Manufacturen (Jos. 7, 21), und der Handel nach Indien im Gange; denn Bileam, aus Mesopotamien, kennt schon den Aloebaum (4. B. Mose 24, 6) und Mose Zimmet (2 B. Mose 30, 23), zwey Indien eigenthümliche Producte: also war die Schiffahrt von dem Persischen Meerbusen bis nach Ceylon (oder Taprobane) und der jenseitigen Halbinsel auf der einen Seite und auf der andern den Euphrat hinauf bis Mesopotamien bereits eröffnet. Die Ebene von Babylonien war schon alles, was sie je geworden ist, der Sitz eines bequemen, Prachtliebenden und üppigen Volkes; nur mag es in dem Maas des Genusses und der Ueppigkeit noch immer mehr gestiegen seyn. Von den Bedürfnissen eines Ackervolkes war es ausgegangen; es spann und webte zuerst für sich: die Nomaden in der Nachbarschaft kamen bald und tauschten für ihren Ueberfluß an roher Wolle, gewebte Wollenzeuge ein, und ermunterten den Kunstfleis. Nomaden brachten sie auf ihren
Ka-

Kamelen weiter und tauschten manche dieser Webereyen an andern Gegenden ihrer Hirtenstraße gegen andere Bedürfnisse, die nur dort zu haben waren, um; andere hohlten des kürzern Weges halber dieselben Webereyen und Kunstarbeiten in Rähen und Nachen, und führten dagegen Rauchwerk aus Arabien, Kaneel aus Ceylon, Wein aus Armenien herbey. Ohne daß man selbst es wußte, spann sich über Babylon ein Handel an, für den es Leinwand, Teppiche und Stickereyen und Gewande lieferte, und bey dem es gerne sah, wenn es dabey wie von Anfang blieb, daß andere Völker den mühsamern und gefährlichern Theil des Verführens übernahmen. Es genoß nur seine Früchte in der Ruhe, und bereitete für die durchziehenden Fremden Lustbarkeiten und Feste, das Melittenfest und die berühmte Mädchenauktion, die ihnen den Aufenthalt in ihrer Stadt angenehm machten, und sie zum öftern Wiederkehren einluden, ob man gleich nicht weiß, wie früh oder spät diese Anstalten getroffen worden. Die Sitten wurden milder und feiner, und nur die Widersprüche in denselben (wie Verschnittene bey einem freyen Umgang des andern Geschlechtes, grausame Todesstrafen bey der höchsten Weichlichkeit u. s. w.) zeigen dem Beobachter, welche Sittenveränderungen vorgefallen waren.

2. Um dieselbe Zeit ist schon Assyrien, seiner kriegerischen Unternehmungen wegen bekannt (4 B. Mose 24, 22. 24): und die griechischen Nachrichten von den großen Eroberungen von Assyrien müssen, wenn sie wahr sind, in diese Zeit gehören. Und ganz er-

v. Chr. dichtet können sie nicht seyn; dafür bürgt uns die Geschichte Ninive's. Diese Stadt, die Mose noch als klein und unbedeutend schildert (1 B. Mose 10, 11) erscheint, da sie bald nach David zum zweytenmahl in der Geschichte vorkommt, als eine unge-
784 heuere Stadt (Jonas 3, 3. 4. 4, 11) und in ihr Sit-
tenlosigkeit, wie sie nur ein weichliches überwunden-
nes Volk seinen Ueberwindern mittheilt. In dieser
Zwischenzeit muß sie der Sitz von einem mächtigen
Reich gewesen seyn, das eine solche Residenz erschaf-
fen konnte; ein festes Lager, in das man seinen
Raub zusammentrug.

3. Demnach, wenn Anfangs Ninive ein kleines
Reich neben mehreren kleinen Staaten am Tigris ge-
wesen war, so muß es nach und nach die Emir-
schaften neben sich verschlungen haben. Und so ge-
stärkt konnte es zum Kampf mit andern Reichen in
der Nachbarschaft und Ferne mit Erfolg auftreten.

1267 Die späte Sage legt dem Ninus diese Unternehmung
bey a). Babylon und Medien müssen sich ihm unterwer-
fen und ihre Könige und deren Häuser eines schmachligen
Todes sterben. Nun sorgt Ninus gleich für eine Resi-
denz, die des Besiegers und Beherrschers mehrerer Völ-
ker würdig wäre, und baut das kleine Ninive zu einer
Stadt von dreizehn deutschen Meilen im Umkreise durch
die hunderttausende der Ueberwundenen, die ihm dabey froh-
nen mußten, in acht Jahren um. Bactrien, gegen Erober-
rer

a) Die Nachrichten der Griechen mögen hier, aber ab-
gesondert von den hebräischen, stehen; und mit der Be-
merkung, daß sie die Größe des Assyrischen Reichs län-
ger dauern lassen, als die hebräischen.

rer durch die Natur geschützt, fiel ihm erst nach wieder v. Chr. hohlem Angriff zu, und, wenn die Sage wahr ist, erst durch den Belagerungsentwurf des Weibes eines seiner Krieger, der fabelhaften Semiramis, die er dafür zur Kaiserin erhob. Als ihr Gemahl gestorben war, führte sie im Namen ihres siebenjährigen Sohnes Ninvas 42 1215 Jahre die Regierung; sie besiegte das empörte Medien und Persien, und dehnte nach der Zeit ihre Streifereien bis nach Afrika, bis nach Aethiopien und Aegypten aus, welche sie durch ein eigenes Denkmahl, das zwischen Holwan und Ebatana im Berge Bisotun noch ist vorhanden ist, verewigt hat. Nur gegen Indien mißlang ihr der Versuch. Ninvas dagegen begnügte sich mit dem 1173 Umfang seiner ererbten Länder, die er seit seinem 50sten Jahr beherrschte, und wollte nur genießen. Er sicherte vorerst seinen Kaiserthron durch ein bey Ninive zusammengezogenes Heer, das mit jedem Jahre seine Krieger wechselte und immer unter einem ihm ergebenen Anführer stand, und dann schloß er sich in sein Harem ein. Seine Nachfolger ahmten ihm in allen diesen Stücken nach.

4. Nach dieser Schilderung hätten sich die überwundenen Babylonier an ihren Besiegern schrecklich gerochen, und ihnen ihre Laster mitgetheilt. Bis zur Ehe mit der leiblichen Schwester schweiften sie nun in der Liebe aus. Das Volk, geblendet durch die Allgewalt zweier thätigen Regierungen und den Glanz des Reichs und bedroht von einer stehenden Armee gehorchte (wie die Sage will); nur den Verschnittenen im Harem war die Ohnmacht ihres Kaisers kein Geheimnis; und darum konnten Verschwörungen nicht leicht aus den Provinzen, sie mußten aus dem Innern des Palastes kommen, wie einst die von Belotaras, einem Aufseher der Gärten, durch die er seinen Kaiser Beloch nebst seiner Tochter Atossa (der wahren Messaline von Oberassen) von dem Thron des Ninus

56 I. Unverbundene Welt, bis 558 vor Chr.

v. Chr. stürzte, und ihn dagegen auf seine Familie erblich brachte.

767 5. Aus seinem Geschlechte war der lieberliche Sardanapal, unter dem Arbaces und Beliss bey Gelegenheit des jährlichen Heereswechsels, jener als Anführer des medischen, dieser als Anführer des babylonischen Contingents, eine Verschwörung anzettelten. Unter dem Beystande des Königes der Araber und der Bactrier, die sie mitten auf dem Marsch zur Rettung des Sardanapal durch das Versprechen einer freyen Constitution für ihren Plan gewannen, führten sie dieselbe unter vielen Schwierigkeiten glücklich aus, bis zur Belagerung von Ninive. Dennoch würde Sardanapal durch die hohen und dicken Mauern seiner Residenz gerettet worden seyn, wäre nicht der Tiger ausgetreten, der die Mauern vierzig Stadien weit durchwühlte und den Belagerern den Eingang in die feste Stadt eröffnete. Nun brannte sich Sardanapal, um nicht den Siegern in die Hand zu fallen, in den Ringmauern seines Palastes, mit seinem Harem und allen seinen Kostbarkeiten auf.

748

Hierauf, scheint es, theilten sich die Statthalter der Provinzen in das mächtige Kaiserthum, oder es zerfiel nach einer Nachricht wenigstens (denn die übrigen Nachrichten wissen nicht, was 100-150 Jahrelang aus seinen Ländern geworden ist) in eine Satrapenrepublik. Sie erkannte Anfangs den Arbaces zu Scbatana als ihr gemeinschaftliches Oberhaupt; nur er residirte zu entfernt, auf seine Befehle wurde bald nicht mehr geachtet, und die Republik gieng in lauter kleine unbedeutende Staaten über. Dieser Vorstellung ist der Zustand von Oberasien nach den Schriften der Hebräer völlig günstig: nur setzen ihre Nachrichten voraus, daß diese Zertrümmerung schon einige Zeit vor David sich ereignet habe.

3. Trüm-

3. Trümmer des assyrischen Kaiserthums v. Chr.
etwa von A. 1100 — 537 vor Chr.

Noch vor David ist bereits die Assyrische Macht wieder zerfallen. Zur Zeit der Richter giebt's schon wieder einen König von Mesopotamien (Richt. 3, 8. 9); David kann seine siegreichen Trophäen am Euphrat 1036 aufpflanzen, ohne daß ein mächtiger Assyrischer Monarch ihn hindert; Mesopotamien hat zu seiner Zeit mehrere kleine Könige, die den König von Nesibis als Oberkönig erkennen, und unter seiner Anführung einen Krieg mit David führen (2 Sam. 2, 16. 19); am Tigris findet sich ein Reich von Beth Rechob (Abjabene, oder Assyrien im engsten Sinn 2. Sam. 10, 5), zu Jerobeam's II Zeit ein Reich Arbela (Hos. 10, 14), 825 kurz vor Hiskias ein Reich von Telassar (Jes. 37, 12) — 726 Das große Kaiserthum hatte sich in lauter kleine unbedeutende Staaten aufgelöst, die sich aus der Geschichte verlieren, bis wieder drey von ihnen, Assyrien, Babylonien und Medien, wahrscheinlich durch Eroberungen verstärkt, im Stande sind, aus der Nacht zu treten, in welche sie versunken waren.

a. Neuassyrien

bis 595 vor Christus.

So wie einst die Stärke des altassyrischen Kaiserthums gegen den Osten gerichtet war, so concentrirt der neuassyrische Staat seine Kräfte hauptsächlich gegen den Westen und Süden, und gegen das

v. Chr. Nordöstliche Asien. Palästina ist dies höchst bedenklich, und es schickt zu wiederholtenmalen Propheten nach Assyrien, um durch ihre Drohungen die dasigen Beherrscher zum Respekt gegen den Schutzgott ihres Landes, den Jehova, zu bewegen, und sie dadurch vom Jordan abzuhalten, wie den Propheten Jonas gleich nach Phul und Nabum um die Zeiten Sanherib's. Umsonst; die Assyrischen Monarchen hören nicht auf, den Westen zu bekriegen, bis ihr eigenes Reich durch Medien vernichtet wird.

773 Phul züchtigt Samarien und macht es seinem
 740 Reiche zinsbar; Tiglat Pilefar führt schon einen Theil der Einwohner aus dem Staate Israel als Colonisten nach Assyrien und schließt mit Ahas eine Allianz, die ihm Gelegenheit verschafft, dem schwachen König von Jerusalem nach Gutbefinden zu befehlen. Gegen Nordost waren die Assyrischen Heere schon über Medien bis zu dem Flusse Kur am caspischen Meer gedrungen; denn an den Kur und in die Städte Mediens verpflanzten sie die überwundenen Syrer (2 Könige 16, 9) als herrschten sie daselbst. Ihre Herrschaft reichte auf der andern Seite schon nahe an Aegypten, und die Gefahren eines nahen Kriegs ermunterten die Pharaonen, mit Samarien sich gegen
 720 diese wilden Krieger zu verbinden: aber Salmanassar straft den ohnmächtigen Hoseas mit der Zerstörung seines Reichs, und bald darauf erobert entweder Salmanassar selbst oder ein uns unbekannter Nachfolger auf seinem Thron Aegypten bis nach Theben, und züchtigt zugleich die Aethiopier, damahls Wundsges

genossen der Aegyptier. Nur Aethiopien und Aegypten waren keine bleibende Eroberungen und dies machte Siskias kühn genug, mit Assyrien, das vielleicht noch überdies mit Kriegen in dem Asiatischen Norden sehr beschäftigt war, im Vertrauen auf Aegyptischen Schutz zu brechen. Der Krieg mit Aegypten wird erneuert; und Sanherib nimmt auf dem Marsch dahin dem Staat Juda seine wenigen Schätze ab und bedroht Aegypten: aber diesesmahl — man weiß nicht, ob durch eine Pest oder eine von Thirhaka erlittene Niederlage, — umsonst. Aegypten wird nun, wenigstens auf eine Zeitlang, aufgegeben; dagegen Babylonien, das die Assyrier bisher bey ihren Eroberungskriegen hatten liegen lassen, während eines Interregnums, das daselbst entstanden war, zu dem Assyrischen Staat geschlagen. Nun erst fällt Assyrien wieder über Juda her, und schleppt den König von Jerusalem Manasse mit einem Theil von seinen Unterthanen nach Babylonien, in seine neu erworbene Provinz.

Die Könige von Assyrien würden in Vorderasien ferner eingefallen seyn, wenn nicht ein entweder neu entstandener, oder, wenn er fortgedauert hatte, ein regenerirter Staat von Medien ihrer Macht mit einemahl die Richtung gegen diese ihre Nachbarschaft gegeben hätte. Noch übermannt Saosduchin den medischen Phraortes und läßt ihn eines schmachlichen Todes sterben: aber schon sein nächster Nachfolger Sarac oder Chyniladan unterliegt der neuen medischen Macht unter dem Cyaxares.

Von

v. Chr. Von seinem ersten Angriff, bey welchem er den Krieg bereits bis vor die Mauern Ninive's gespielt hatte, befreieten ihn noch die Scythen, die sich eben damals Medien naheten und den Cyaxares zwangen, zur Rettung seines Erbreichs die Blokade aufzuheben. Aber nach 20 Jahren kam er wieder, verstärkt durch Nabopolassar, das Oberhaupt einer Horde aus dem Norden von Asien, die in dem schönen Babylonien sich fest zu setzen Lust hatte. Sie wagten 626 einen Sturm auf Ninive, in welchem Chyniladan fiel. Sein Reich ward nun getheilt: Assyrien fiel Medien, und Babylon dem chaldäischen Nabopolassar zu.

b. Neubabylon

bis 537 vor Christus.

I. Auch in Babylonien waren aus Satrapen Könige geworden: nur ihr Reich hatte lange nicht den Umfang oder so viel Macht, als nöthig war, um auf Vorder- oder Oberasien zu wirken. Mit Nabonassar wird nur zufällig eine Aere angefangen, weil Ptolemäus unter seiner Regierung die ersten sichern astronomischen Bemerkungen gefunden hat, die sich nach den Königen von Babylonien am bequemsten ordnen ließen. Lange nach ihm knüpfte 721 Mardoc Empadus ein Band zwischen seinem Reich und dem zu Jerusalem durch eine Gesandtschaft an, die wahrscheinlich höhere Zwecke als den eines Glückswunsches zur Genesung des Hiskias hatte — vielleicht vielmehr den eines Bündnisses gegen Ninive, das seine Macht im vordern Asien immer stärker äußerte.

äußerte. Es zog auch wirklich Babylon bey Gele-v.Chr. genheit des Interregnums, das nach dem Tod des Nisni = mordak folgte, als Provinz an sich, was es auch lange blieb, da die Assyrier die überwundenen Judäer mit Manasse, ihrem König, in die Gegend von Babylon abführten, und Saosbuchin und Chyniladan auch bey Ptolemäus unter den babylonischen Königen vorkommen. Gleich auf sie folgt Nabopolassar, ein wildfremder Name.

630-
606
v.Chr.

2. Er hatte das Assyrische Reich dem Cyaxares zerstören helfen, und als Beute den Staat von Babylon davon getragen. Mit ihm kam neues Leben in das abgelebte Babel.

Die Chaldäer, unstreitig eine Bergnation aus dem Norden von Asien, die bisher als ein Nomadenvolk herumgezogen war, vielleicht gar ein Stamm derselben Nation, die um diese Zeit unter dem Namen der Scythen Vorderasien bis an die Gränze von Aegypten überschwenkte, suchten, wie es scheint, unter Nabopolassar einen festen Sitz. Wosern dieser wilde Krieger nicht schon vorher mit seiner Horde in den Diensten Sarac's als Statthalter von Babylon gestanden hat, wie die Sage will; so bot vielleicht Cyaxares dem Schwarm von Kriegerern unter seiner Anführung die Ebenen von Babylon zur Wohnung an, um ihn von seinem Reich, das erst vor kurzem von einem ähnlichen Schwarm Barbaren viel gelitten hatte, abzuhalten, und unter seinem Beystand seine Absicht gegen Ninive leichter auszuführen. In den
ersten

62 I. Unverbundene Welt, bis 558 vor Chr.

v. Chr. ersten Generationen verbreiteten die Chaldäer unge-
wohnte Thätigkeit und neues Leben an dem Euphrat,
so lang nemlich, als sie unter Waffen blieben, um ihrem
kleinen Staat die nöthige Achtung und einen respecta-
606-
562-
v. Chr. bopolassar's Sohn, schlägt die Aegyptier aus der
Festung Sarkemisch, deren sie sich während der Ver-
wirrung, welche die Niederlassung der Chaldäer am
Euphrat nach sich zog, bemächtigt hatten; er erobert
und zerstört Jerusalem und verpflanzt den bessern
Theil der noch vorhandenen Hebräer an den Euphrat;
er zerstört das alte blühende Tyrus, und erobert
die übrigen phöniciſchen Handelsstädte; er durchstreift
Aegypten, wenn es auch nicht wahrscheinlich seyn
sollte, daß Aethiopien ihm zinsbar worden und er
bis Iberien vorgedrungen wäre.

Durch die Hände der von ihm besiegten und in
die Gegenden von Babylon verpflanzten Völker ver-
schönerte und erweiterte er Babylon zu einem Kö-
nigsthron. Sein Werk ist der größte Theil der Wun-
der dieser Stadt, so wie wir sie aus Griechen ken-
nen: den Belusthurm ließ er bis zu der von ihm er-
reichten Höhe von acht Stockwerken umbauen; er
gab den Straßen seiner Residenz ihre regelmäßige
Gestalt, wie in dem Lager einer Horde, ihren Mauern
neue Festigkeit, neue Thürme und ehrne Thore; die
Zerstörungen des Euphrats und seine großen Was-
fermassen minderte er durch höhere Dämme bey und
in der Stadt, und oberhalb derselben durch zwey
große

große Kanäle, welche die ganze Ebene queer durch-v. Chr. schnitten und bis an den Tiger liefen.

Von dieser Zeit an hob sich auch der Handel zu Wasser und zu Land, welchem Babylon zum Stapel diente. Er zog sich von dem Persischen Meerbusen abwärts bis nach Indien und aufwärts über die beyden großen Wasserstraßen, den Euphrat und den Tigris, bis an das schwarze und caspische Meer und durch die syrischen Wüsten bis nach Vorderasien, unterstützt durch eine babylonische Colonie, Gerra, an der arabischen Küste. Doch der träge Babylonier, zufrieden mit dem Vortheil, den ihm seine Fabrikwaaren, besonders seine kostbaren Fußdecken und Gewande sammt dem Transitohandel gaben, überließ ihn meist der Thätigkeit der Araber und Phönicier, und nahm wenig unmittelbaren Antheil an demselben.

Von dieser Zeit an waren die Chaldäer, ob gleich der kleinere, doch als herrschender Stamm der angesehenste und edelste Theil der Einwohner in dem Lande, dem sie selbst ihren Namen gaben. Sie forsmirten alle obern Stände, und verbrenkten allenthalben die bisherigen Einwohner. Selbst den babylonischen Priestern entrißen sie ihre Jahrhunderte her behaupteten Vorzüge, und, nachdem sie sich in ihre Kenntnisse hatten einweihen lassen, auch ihre Functionen an dem Belustempel und bildeten (nach Daniel) verschiedene Priesterclassen. Darum nannte die spätere Zeit alle Astronomen oder Astrologen Babylonsgeradezu Chaldäer.

3. Bald

v. Chr. 3. Bald aber verblüdete die rohe Tapferkeit dieser nordischen Eroberer in dem üppigen und warmen Babylonien: nach wenigen Generationen waren auch aus ihnen babylonische Weichlinge geworden. Weder 562 in Nivardan, Nebukadnezar's Sohn, noch in Laborosoarchod, floß das Blut jener Weltstürmer, die an der Spitze der chaldäischen Könige von Babylon stehen; nur Neroglissar, der zwischen beyden herrschte, zeigte, durch das Bündniß, das er mit Arabern, Lydiern, Großphrygiern und Cappadociern schloß, er wache über der Erhaltung seines Throns gegen das neu entstehende Persien. Auch Nitokris, 560 der ihr Sohn, der unthätige Nabonid, die Regierung überließ, hielt, so lang sie lebte, den Thron ihres Sohnes unerschüttert. Sie wachte wie ein Schutzgeist über ihm; sie ließ die Festungswerke von Babylon ausbessern, um dasselbe auf der Seite des Euphrats eine Mauer führen, und es mit Proviant auf viele Jahre hin versehen: Babylon blühte unter ihr noch einmahl auf. Sie entschlief; und kurz dar- 550 auf war Cyrus im Besitz dieser festen Königsstadt, zu der er sich selbst durch den Euphrat einen Weg zu bahnen wußte.

4. Durch diese Eroberung ward der Grund zu ihrem gänzlichen Untergang gelegt. Der Euphrat, der sonst mitten durch dieselbe floß, war von Cyrus abgeleitet, und erhielt nie wieder seine alte Richtung. Nun stagnirte er wie vormahls und verwandelte das Land umher in einen Sumpf. Die Stadt selbst verfiel. Darius zerstörte ihre Mauern und Thore,
Keryes

A. Asien. I. Babylonier, Assyrier, Meder. 65

Kerkes ihre Tempel; Seleucien verschlang ihre Einwohner. Zu Hieronymus Zeit war sie nichts mehr als ein großer Thiergarten; und igt ist sie so ganz verschwunden, daß man über den Ort streitet, wo einst Babylon gelegen habe.

c. Medien

bis 558 vor Christus.

Ward auch Medien nach Sardanapal ein eigenes Reich und Ecbatana der Sitz der Satrapenrepublik, so verlor es doch bald seine Unabhängigkeit. Denn Salmanassar behandelt es wie eine abhängige Provinz und pflanzt in die Städte Mediens Hebräer aus Samarien. Doch rissen sich die Meder schon unter Sanherib aufs neue los.

Nach Herodot fängt Dejoces eine bis auf Cy-700 rus ununterbrochene Regentenreihe zu Ecbatana an. Nur, wenn dieser König erst die Meder aus Wäldern in Städte gesammelt, und die ersten Einrichtungen zur Civilisirung getroffen und Ecbatana zu seiner Residenz gebaut haben soll; so paßt dieses in die Reihe der bisher beschriebenen Begebenheiten nicht, und Herodot's Dejoces scheint in frühere Zeiten zu gehören. Indessen hat Phraortes, den er folgen 660 läßt, das medische Reich nicht erst gestiftet, sondern schon geerbt; und er fühlt sich stark genug, ganz Oberasien vom Berge Taurus bis zum Fluße Halys zu erobern. Nur gegen Saosduchin in Assyrien scheitert seine Unternehmung: er kam in Kriegsgefangenschaft,

Ⓔ

schaft,

66 I. Unverbundene Welt, bis 558 vor Chr.

v. Chr. schaft, und ward wie ein Missethäter hingerichtet.

638 Cyaxares will seinen Vater rächen, und hat schon Chyniladan in einer Feldschlacht überwunden und Ninive eingeschlossen, als die Scythen, die an der Gränze seines Erbreichs stürmen, ihn seine Blokade aufzuheben nöthigen. Sie tobten auch in seinem Reich, wie bis zur Gränze von Aegypten; so bald es aber wieder frey und von den Scythen nichts mehr zu befürchten ist, zieht er aufs neue gegen Ninive verstärkt durch Nabopolassar, und erobert und zerstöhrt die ungeheure Königsstadt und schlägt Assyrien zu 595 Medien. So hinterließ er seinem Sohn Astyages ein wahres Kayserthum; nur unter diesem stirbt es eines schnellen Todes durch den großen Cyrus.

II. Bactrier

II. Bactrier und Indier.

v. Chr.

§. 9.

Bactrien (heut zu Tag Balc), gegen Norden und Osten begränzt vom Oxus (oder Sihon), der es von Sogdiana und den Saciern trennt; gegen Süden von dem Gebirge Paropamisus und gegen Westen vom Fluß Margus, der es von Margiana (oder Chorasfan) und Aria absondert — dieses himmlische Land gehörte zu den frühesten Sitzen der Cultur, worauf wir aber mehr durch das Zusammentreffen mehrerer Umstände, als durch noch vorhandene Geschichtsdata geführt werden. Denn iht erzählt die Geschichte nur noch Sagen von dem Bacchus, die zum Theil auch Bactrien berühren. Was man außerdem noch von dem Zusammenhang dieses Landes mit den berühmten Reichen beim Etesias und Diodor findet, seine Unterjochung durch Minus und so gar durch die Aegyptier in den frühesten Zeiten (denn schon Nymandias soll die Bactrier als Rebellen glücklich bekriegt haben) und seine Theilnahme an der Eroberung von Ninive durch Arbaces und an der Entthronung Sardanapals, das ist zum Theil offenbahr falsch, zum Theil unsicher, und überhaupt unbedeutend. Gewissere Nachrichten von Bactrien finden sich erst in der Persischen Geschichte.

Indien erscheint zuerst in den Fabeln vom Bacchus und von der Assyrischen Semiramis, die mit dem Indischen König Stabrobates um die Herrschaft

E 2

gestrit-

68 I. Unverbundene Welt, bis 558 vor Chr.

v. Chr. gestritten haben soll. Auch läßt die fabelhafte Geschichte verschiedene Aegyptische Könige, noch vor Sesostris, Bactrien und Indien besitzen und den Sesostris selbst einen Feldzug nach Indien unternehmen. Erst im Persischen Zeitalter werden die Nachrichten von Indien gewisser, und vor demselben muß man sich mit den Spuren eines nach Indien bereits eröffneten Handels (S. 6. 8. S. 8. 2 S. 10. 4), als dem einzigen sichern Datum von ihm, begnügen.

III. Phö-

III. Phönicier.

v. Chr.

§. 10.

- a) Quellen 1) Einheimische: keine, außer einem stark veränderten Fragment der phöniciſchen Kosmogonie des Sanchuniathon, und einzelnen Zeilen aus des Menander von Ephesus Geschichte von Tyrus in dem jüdischen Geschichtschreiber Josephus, und einigen phöniciſchen Steinschriften und einer Zahl phöniciſcher Münzen
2) Ausländische: a) Hebräer, ihre Geschichtschreiber und Propheten; b) Griechen von Herodot an, und 3) Römer, Justin und Curtius.

Hülfschriften: *Sam. Bocharti Phaleg et Canaan fol.*; *I. D. Michaelis spicilegium geographiae Hebraeorum exterae post Bochartum Göttingae 1769. T. I. 1780. T. II. 4.* (M. L. Schözer's) Versuch einer Geschichte der Handlung in den ältesten Zeiten (übers. von Gadebusch). Rostock 1761. 8. (Das schwedische Original, Stockholm 1758. 8.). A. H. L. Heeren's Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt. Th. II. Göttingen 1796. 8. Ueber einige chronologische und antiquarische Punkte: Jackson, Gouget, Winkelmann u. s. w. und über die Münzen *I. Eckhel in doctrina numorum veterum P. I. Vol. III. p. 592 (Vindob. 1794. 4.)*.

I. Am Mittelmeer, zwischen Syrien und Palästina, saß ein Volk, einzig in seiner Art, das hier nicht einheimisch war, und sich nicht an dieser Küste selbst allmählig von der untersten Stufe der Cultur erheben hatte, sondern sich mit einer schon anderwärts

v. Chr. erhaltenen Bildung an derselben niederließ, die Phöniciere, vom Stamm der Hamiten. Nachdem es schon lange am arabischen (oder persischen?) Meerbusen Seeräuberer, Schiffahrt und Handlung getrieben hatte, lernte es wahrscheinlich durch die Karavananen, welche zwischen Vorderasien und seinem Wohnsitz zogen, die schöne Küste, die für sein Lieblingsgewerbe vortreflich gelegen war, kennen. Es zogen einzelne Seeabentheurer zwischen die gebirgigten Gegenden am Meer, in denen sie ihren Raub von den benachbarten Küsten recht nach Wunsch verstecken konnten und pflanzten endlich Sidon an. Neue Haufen anderer Abentheurer aus ihrem Vaterlande kamen nach, und siedelten sich an andern Plätzen an; aus See- und Menschenräubern wurden in dem stillen Gang der Zeit friedliche Seefahrer und Handelsleute; die cultivirten und cultivirenden Phöniciere.

2. Die bergigte Küste, die sie nach und nach besetzten, war von ihren äußersten Gränzstädten ohngefähr 25 Meilen lang und 3 bis 4 Meilen breit; aber mit Menschen, Städten, Flecken und Dörfern, die lauter Kolonien von einander waren, wie bedeckt. Alle drey bis vier Meilen traf man eine Hauptstadt an, die mit ihrem Stadtgebiet von einem erblichen König und Magistrat fast auf republicanische Art beherrscht wurde. In diesen kleinen Republikken gährte es beständig; ein Hause Unzufriedener zog nach dem andern aus, und siedelte sich an leeren Plätzen desselben oder eines benachbarten Stadtgebietes an. So wurden nach und nach alle Räumchen auf der Küste

Küste und den nahen Inseln angebaut; es war zu v. Chr. lezt das ganze Land fast ein einziger fünf und zwanzig Meilen langer Ort, mit dazwischen liegenden Gärten und Maierereyen, in sechs bis acht unabhängige Stadtgebiete abgetheilt. Die Königinnen dieser Republiken waren Sidon und Tyrus, jenes in den ältesten und dieses in den spätern Zeiten, mit denen die übrigen kleinen Republiken, nach dem Wechsel der Umstände bald in größerer bald in geringerer Zahl, und bey drohenden äußeren Gefahren zuweilen alle, in einem Bündnis standen. Nur ein schwaches Band umschlang sie immer alle, die Verehrung einer Nationalgotttheit, des tyrischen Herkules, neben dem Belsamen und der Astarte (der Sonne und des Mondes).

3. Die ganze Küste selbst war von den Phöniciern dicht angebaut; rings um sie war das Land von nomadischen und angesiedelten Stämmen umschlossen; weder nahe noch ferne war zum Feldbau Raum: das Feld, das die Phönicier bauten, mußten allein die unermesslichen Flächen der Meere weiden. Sie folgten diesem Wink, und wurden immer mehr das rührige Volk, dessen Vaterland die ganze weite Erde ward, so weit sie sich an den Küsten befahren ließ. In ihren Städten, Flecken und Dörfern spannen sie Wolle, webten und färbten sie Purpurmäntel; sie machten Glas zu Sidon, und fabricirten hundert andere Spiel- und Kunstarbeiten. Mit diesen Waaren schwammen sie in Asien, Afrika und Europa von Küste zu Küste, von Meeren zu Meeren,

v. Chr. und tauschten dafür die Reichthümer der Welt ein. Der Libanon gab ihnen zu ihrem Schiffbau Holz, die Landcananiter, ihre Landsleute, die ihnen an ihre glückliche Küste nachgezogen waren, gaben ihnen Matrosen; und ihr Reichthum verschafte ihnen Soldner aus allen Gegenden, woher sie sie verlangten, wenn sie ihre Kauffahrer mit Kriegsschiffen gegen Seeräuber und zur Landung an unbekanntem Küsten wollten begleiten lassen.

4. Ihre Schifffahrten umfaßten die Welt. In Asien schifften sie im Westen bis zum schwarzen Meer, und im Süden von ihren Niederlassungen am persischen Meerbusen, Aradus und Tyrus, aus bis nach Indien. In Afrika kreuzten ihre Handelsflotten an der westlichen und nördlichen Küste, und endlich ließen unter Neeco phönicische Schiffer vom arabischen Meere aus, umschifften ganz Afrika und landeten im dritten Jahr ihre Küstenfahrt wieder im nördlichen, d. i. im mittländischen Meer. In Europa kamen sie bis nach Spanien, England und sogar bis in die Ostsee.

5. Wo sie landeten, da handelten sie auch; und wo sie es der Mühe werth fanden, siedelten sie sich mit dem guten Willen der Landeseingebornen, ihrer Handlung und Schiffahrt zum Besten, an: daher waren die Küsten voll phönicischer Factoreyen und Kolonien, ohne daß sie gerade über ihre Niederlassungen herrschten, was auch in den meisten Fällen wegen der weiten Entfernung nicht einmahl denkbar war.

war. In Affen hatten sie sich auf Cypren, Creta und v. Chr. Rhodus angebaut, wie in den Gegenden von Cilicien, Pisidien, Lycien und Carien (die Solymen auf den Gebirgen von Pisidien und Carien hatten in Sprache und Kleidung viel Phöniciſches; auch in Paphlagonien, in Pronectus und Bithynium am ſchwarzen Meer: der Propontis war ihr Werk. Doch verdrenzten ſie die Griechen frühe aus den meiſten dieſer ihrer Pflanzungen. Am Perſiſchen Meerbuſen ſcheinen Aradus und Tyrus (die Bahrein Inſeln) von Phöniciern beſetzt geweſen zu ſeyn.

Die Küſte von Griechenland beſuchten ſie früh, zuerſt als See- und Menſchenräuber, darauf als Handelsleute, und hatten auch manche Niederlaſſungen, von denen Theben die berühmteſte war. So bald aber die Griechen ſelbſt ein Seefahrendes und handelndes Volk geworden waren, blieb nur noch ein ſchwacher Handelsnexuſ übrig, und, was Phöniciſch war, verſchwand.

Auch an der Küſte von Italien erſchienen ſie in frühen Zeiten und halfen die Etruſker bilden; doch die Griechen und Etruſker verdrenzten ſie von da, und nur auf den benachbarten Inſeln faſten ſie einen feſtern Fuß. Auf Malta und Sardinien hatten ſie ihre Stationen für die lange Fahrt nach Spanien; auf Sicilien beſaßen ſie mehrere Städte; auf den baleariſchen Inſeln ſiedelten ſie ſich 160 Jahre nach der Erbauung von Karthago an. Hauptſächlich aber feſſelte ihre Geldſucht das Silberland der alten Welt,

v. Chr. Spanien am Guadalquivir, wo sie (wenigstens 1100 Jahre vor Christo) außer ihren Hauptniederlassungen, den Säulen des Herkules, Tartessus und Gades, eine Menge kleiner Plätze (nach Strabo über 200) angebaut und die Turditaner sehr cultivirt hatten. Von da aus schifften sie schon vor Homer in die Zinninseln, die Cassiteriten (die Scillyinseln nebst der westlichen Küste von Cornwallis) und ins Bernsteinland (wahrscheinlich die Küste von Preussen): daß sie sich aber in diesen beyden Gegenden angesiedelt hätten, davon hat man keine Spur.

6. Zu Land hatte ihr Handel alle mögliche Richtungen, nach Aegypten und Arabien; nach Palästina, Syrien und Babylon; nach den Gegenden zwischen dem caspischen und schwarzen Meer und nach Armenien.

7. Durch ihre Handlung erbeuteten sie zwar die Schätze aller Welt; sie aber blieben ungestört im Besitz und im Genuß derselben, bis Salmanassar ihre Küste angriff, um nach assyrischer Art zu plündern: alle ihre Handelsstädte unterwarfen sich; nur Tyrus trotzte mit Erfolg, anfangs durch sein Geld, e. 572 nachher durch seine Flotte. Erst Nebukadnezar räumten die Tyrier ihre Stadt nach einer dreyzehnjährigen Belagerung ein, um ein neues schöneres Tyrus auf der nahen Insel, auf welche sie mit allem, was sie hatten, geflüchtet waren, aufzubauen. So behaupteten zwar die Tyrier iht noch ihre Freyheit; nur ihre Brüder auf dem festen Lande wurden nie mehr völig frey.

Erst

Erst seit Cyrus zahlten auch die Tyrier den Persern v. Chr. Tribut und stellten mit den übrigen phöniciſchen Städten ihnen Land- und Seetruppen, bis die Griechen durch ihre Siege über Xerxes den Persischen Colossus in seinem Innersten erschütterten. Nun wollten auch die Phöniciere das Persische Joch abwerfen; aber Darius legt es ihnen wieder 351 auf, und sie tragen es unter größerem und geringerem Druck bis Alexander. Nach seinem Sieg bey Issus huldigten dem Macedonischen Helden alle phöniciſchen Städte, sobald er sich auf ihrer Küste zeigte; nur das einzige Tyrus trotzte, auf seine feste Lage auf einer Insel 332 sich verlassend. Da füllte der kühne Krieger unter einem beständigen Kampf mit fast allen Elementen die vier Stadien breite Meerenge zwischen der Insel und dem festen Lande mit Bergen von Steinen und Holz aus, und verwandelte die Insel in eine Halbinsel. Ein Damm führt nun seine fürchterlichen Kriegsmaschinen vor die vom Meere selbst bespülten Mauern des stolzen und trotzigem Tyrus, und eine Flotte von Cypern nebst einigen Schiffen von Sidon unterstützt die Macedonischen Krieger auf dem Damm. Dennoch fiel die prächtige und reiche Stadt erst nach einer Belagerung von sieben Monathen unter einer verzweiflungsvollen Gegenwehr; 2000 seiner edelsten Bürger starben an dem Creuz, und 30,000 andere werden öffentlich zu Sklaven verkauft, und Tyrus selbst wird der Erde gleich gemacht. Es ward zwar nachher wieder aufgebaut, wurde aber nie wieder eine Handelsstadt wie vordem, sondern eine bloſe Manufacturstadt der Purpurhändler: denn der Welthandel zog sich von der phöniciſchen Küste hinüber nach dem neu erbauten Alexandrien.

8. Dies war das Schicksal eines ob wohl kleinen Volkes, aber doch der ersten großen Handelsnation der Welt, die sich durch ihren stillen Verkehr unsterbliche Verdienste um die Cultur der Welt erwor-

wor=

v. Chr. worden hat. Für Kunst und Wissenschaften haben zwar die Phönicier wenig oder nichts erfunden; aber dafür erfanden sie neue mechanische Kunstarbeiten, und verfeinerten die alten, und nahmen alles an, was andere Nationen von Kunst und Wissenschaften hatten, und trugen und verpflanzten es in andere Gegenden. Ihre Architecte waren berühmt; ihre Bildner in Metall und Steinen arbeiteten manches im Aegyptischen Geschmack, wie man noch aus den wenigen Resten ihrer Säulen und aus ihren Münzen sieht; Astronomie wandten sie auf die Schiffahrt an: und wenn sie auch weder die Buchstabenschrift, noch die Kunst, Rechnungen zu führen, erfunden, noch die mathematische Geographie besessen haben; so verbreiteten sie doch die anderwärts entstandene Buchstabenschrift, und vervollkommneten die Rechenkunst durch ihre beständige Übung, und erweiterten die historische Geographie durch ihre Schiffahrt und Handlungsreisen. Und man würde die Träume ihrer Philosophen über den Ursprung des Universums und die Atomen gern vergessen, wenn die historischen Werke derselben Männer, die man als phönicische Philosophen nennt, die Geschichtswerke eines Sanchuniathon und Moschus noch vorhanden wären.

IV. Hebräer.

v. Chr.

S. II.

Quellen: die Schriften der Nation selbst, die prosaischen und poetischen.

Hülfsschriften: Michaelis Mosaisches Recht. Frankfurt 1769: 1775. 6. Th. 8.

I. Neben den Phöniciern wohnte noch ein Volk am mittländischen Meer, das nicht sowohl seines politischen als geistigen Einflusses wegen der Weltgeschichte wichtig ist, das singuläre Volk der Hebräer. Ihr Geschlecht führten sie auf einen Oberasiaten, Namens Abraham, zurück. Lange trieben sich seine Nachkommen zuerst in Palästina, dann in Aegypten als Nomaden herum, bis sie aus Verdruss über die Frohnen, die sie wahrscheinlich bey der Anlegung der Städte in Unterägypten für die dasige Soldatenkaste übernehmen mußten, unter Moses aus Aegypten zogen. Nun ward Arabien ihr Weideland; aber unter der Voraussetzung, daß sie, zur Erhaltung der Ehre ihres Stammes, das Land Canaan, das ihre frühesten Stammväter mit der Hofnung, es auf ihre Nachkommen zu bringen, beweidet hatten, mit gewaffreter Hand erobern würden, entwarf ihr Heerführer noch in Arabien für ihren künftigen Staat Gesetze. Er nahm dabey die agrarische Verfassung von Aegypten zum Muster, und setzte die Schutzgottheit, die seine Vorfahren in Canaan verehrt hatten,

ten,

78 I. Unverbundene Welt, bis 558 vor Chr.

v. Chr. ten, als den höchsten Gott zum Wächter seiner Gesetze. Gegen seine Wünsche ließen sich doch dritthalb Stämme jenseits des Jordans, den er eigentlich zum Gränzfluß seines Staats bestimmt hatte, nieder, und blieben bey der nomadischen Lebensart; die übrigen eroberten unter Josua das Land disseits des Flusses, doch wieder nicht bis an die ihnen bezeichneten Gränzen.

I. Periode der 12 Democratien unter Stammfürsten

vor Chr. 1444 — 1095.

2. Anfangs bildeten die Hebräer nach den 12 Stämmen, aus welchen sie bestanden, 12 patriarchalische Democratien, die nur ein Landtag, und ein gemeinschaftlicher Cultus unter einem Oberpriester zusammenhielt. Sie durchlebten igt unter manchfaltigen Fehden, in Verlust und Wiederer kämpfung ihrer Freyheit unter Helden, welche man Suffeten (Richter) nannte, ihr heroisches Zeitalter. Zuletzt wollte eine Priesterdespotie ihre Freyheit unterdrücken: da drangen sie auf einen König und die Priester mußten weichen.

II. Per

II. Periode der Monarchie, von Saul v. Chr. bis Zedekias

vor Chr. 1095 — 588.

3. Unter ihren Königen wurden sie, so lang das Reich vereinigt blieb, auf eine kurze Zeit Eroberer. Schon Saul führte glückliche Kriege; noch weit mehr aber David. Er unterjochte die Edomiter 1047 und Syrer und streifte mit siegreichen Heeren bis zum Euphrat, und plünderte sich einen großen Schatz zusammen. Das Reich war nun respectabel. Es reichte vom Euphrat bis zur mittländischen und von der phöniciſchen Küſte bis zum Arabiſchen Meer, und David herrſchte nun zu Jeruſalem, ſeiner Reſidenz, deſpotiſch. Aber ſchon Salomo legte ſich 1015 auf die Lorbeere ſeines Vaters nieder, um im Frieden deſſen Siege zu genießen, und ſchänkte ſich auf bloſe Handelseinrichtungen ein. Seine Verbindung mit Aegypten nützte er zu einem Landhandel, und den Beſitz der edomitiſchen Häfen, Elat und Eziongeber und die Lage ſeines Reichs am mittländiſchen Meer zu Handlungsreiſen nach Ophir und Tarſchiſch. Doch floß der meiſte Vortheil davon in die Hände der Phöniciſer, weil Salomo bey der Unbekanntschaft ſeiner Nation mit Meeren, ſich mit dieſen großen Seefahrern verbinden und von ihnen Seeleute in Dienſt nehmen mußte. Dennoch überließ er ſich dem Luxus; die erplünderten Schätze ſeines Vaters waren bald verzehrt; ihr Zufluß aus dem Handel war gering; nun ſollten ſie durch Auflagen auf ſeine Untere

tere

80 I. Unverbundene Welt, bis 558 vor Chr.

v. Chr. terthanen ersetzt werden: darüber wird die Nation schwürig, und droht bereits (unter Jerobeam) mit einer Empörung, die aber diesmal noch mislingt. Doch reißen sich noch während seines Lebens die Edomiter unter tributären Königen zur Hälfte, die Syrer aber unter neuen Königen von Damaskus völlig los. Da nach Salomo's Tod (975 vor Chr.) dieselben öffentlichen Lasten fortgetragen werden sollten, zerfiel das kleine Reich noch weiter in zwey ohnmächtige Staaten, die in beständiger Eifersucht gegen einander lagen.

I. Das Reich Israel

975 — 722 vor Chr.

4. Der größere Staat der zehn Stämme, oder Israel verblutete sich zwar durch Thronunruhen und in den Kriegen mit Juda und Syrien; doch war es diesen Reichen noch gewachsen, ob es gleich an die Syrer die Gegenden am arabischen Meer, sammt dessen wichtigen Häfen, verlor: hingegen den viel mächtigeren Assyrern lag es unter. Tiglatpilesar verpflanzte schon die dritthalb Stämme jenseits des Tordans in sein Reich, und Salmanassar die übrigen nach Medien, und ersetzte ihren Abgang mit assyrischen Colonisten, aus deren Vermischung mit den Landesingebohrnen die neuen Samaritaner erwachsen sind.

2. Das

2. Das Reich Juda. v. Chr.

975 — 588 vor Chr.

5. Ob gleich das Reich Juda bey seinem kleinen Umfang in entschiedener Ohnmacht lag, so dauerte es doch 100 Jahre länger, welches es der bestimmten Erbfolge seiner Könige verdankte. Bis Uhas, so lang es sich von den mächtigern Oberasiaten und Aegyptern frey erhielt, blieb es bey aller seiner Schwäche sicher. Nun wurden zuerst die mächtigen 739 Assyrier seine Schutzherrn, und es verzehrte sich durch den Tribut an Tiglatpilesar und Sanherib. Von den Assyriern erbten die Chaldäer in Babylon diese Schutzverwandten; sie aber wollen sich den Schutz des neuen Volkes für Tribut nicht aufdringen lassen, und schon Manasse wird mit einem Theil seiner Untertanen nach Babylon geführt; von nun an macht die Furcht vor ähnlichen Ausritten das erschrockene Reich eine Zeitlang seinen neuen Oberherrschern ganz ergeben. Nur zum Unglück fällt es den Aegyptern ein, sich in Asien auszubreiten: da ward Palästina wiederholt das Theater von den Kriegen, die Nekao 610 und seine Nachfolger zur Ausführung ihrer Eroberungsplane führen, und wird dabey immer mehr geschwächt. Als sich endlich Zedekias dem ihm unerschwinglichen Tribut an die Chaldäer entziehen will, und sich mit Aypries verbindet, so wird das Reich zur Strafe der Rebellion zerstöhrt, der größte Theil 588 der Nation nach Babylon verpflanzt und Palästina zu einer chaldäischen Provinz gemacht.

v. Chr. 6. Demnach, so unbedeutend diese Nation von der politischen Seite ist, so wichtig ist sie von der geistigen. Sie stellte in ihrer Gesetzgebung die erste bessere Philosophie der Religion auf, aus welcher sich zuletzt das Christenthum entwickelt hat, und hinterließ eine kleine Bibliothek von Schriften, die an Interesse, an philosophischer Einfachheit, Würde und Erhabenheit nichts ihres gleichen aus dem höhern Alterthum haben. Ihre Poesien sind ein Schatz für den Aesthetiker, Philosophen und Theologen, und ihre Geschichtsbücher der Faden, an welchen die Begebenheiten aller Welt gereiht werden, weil sich für dieselben kein anderer aus so frühen Zeiten erhalten hat. Aber in Gewerben, Handlung, in Kunst und in dem Priestereigenthum, den Wissenschaften, sind die Hebräer in den ältern Zeiten nie über die ersten Kinderversuche hinausgegangen, und ihre geistigen Wirkungen auf die Welt fiengen auch erst seitdem an, als sie ihre Religionsphilosophie durch persische und griechische Ideen läuterten und verfeinerten.

V. Syrer. v. Chr.

S. 12.

Syrien, im Osten vom Euphrat, im Norden vom Taurus und Amanus, im Westen vom mittländischen Meer, und im Süden vom wüsten Arabien, Palästina und Phönicien umschlossen, und von cananitischen und aramäischen Stämmen bewohnt, bestand (fast wie Phönicien) aus einer Sammlung von einzelnen kleinen Staaten, die einzelne Städte mit ihren Stadtgebieten formirten, und an ihrer Spitze einen König hatten, der wahrscheinlich durch einen Stadtmagistrat eingeschränkt wurde. Unter ihnen ragten Hamath und Damaskus hervor; und wenn durch die Noth der Zeit Föderationen unter den kleinen Staaten nöthig wurden, so scheint Damaskus, als der mächtigste Staat der Anführer des Bundes gewesen zu seyn. Die Syrer nutzten ihre Lage und Producte, besonders den Wein von Chalybon (Alexpo), den köstlichsten in Asien, und ihre Wolle, die feinste, welche die Lyrier und Babylonier verarbeiteten, frühe zur Handlung. Ihr Landhandel gieng hauptsächlich nach Babylon und dessen Karavanen zum Westen wurden Baalbek und Palmyra (unter Salomo) erbaut; ihr Seehandel wurde von Berytus aus auf dem mittländischen Meere und von Elath aus auf dem arabischen Meerbusen getrieben. Sie waren

84 I. Unverbundene Welt, bis 558 vor Chr.

4. Chr. I. frey unter eigenen Königen, in mehreren kleinen Staaten, bis 1040 vor Chr.

II. Unterjochte ohngefähr von 1040 — c. 978 vor Chr.; ohngefähr 62 Jahre

1. vor Syrien Zoba, dessen König Hadadefer sie bezwang; ohngefähr von 1040 — 1036 vor Chr.

2. von den Hebräern, nachdem David, den Hadadefer, oder das Reich von Syrien Zoba besiegt hatte, bis gegen das Ende der Regierung von Salomo: von 1036 — 978 vor Chr. ohngefähr.

III. Ein vereinigttes eigenes Königreich, seit Reson sie von Salomons Herrschaft abgerissen, und das Reich Damaskus gegründet hatte: von 978 — 740 vor Chr.

Resons Nachfolger, Benhadad II und Hasael machten sogar Eroberungen, und bringen die syrische Macht und Handlung (besonders durch den Besitz des Hafens Elath) auf die höchste Höhe. Zerobeam II nimmt Hasaels Sohn die Eroberungen wieder ab, und unterwirft sich Syrien. Unter Rezin steigt es, und setzt sich sogar wieder in den Besitz von Elath. Aber kurz darauf machte Tiglatpilesar von Ahas gerufen, dem Reich ein Ende, und verpflanzte seine Einwohner nach Oberasien an den Fluß Kur, vor Chr. A. 740.

VI. Mes

VI. Mesopotamien.

v. Chr.

S. 13.

Mesopotamien, begrenzt im Norden von den Gebirgen Taurus und Masius, und auf den übrigen Seiten vom Euphrat und Tigris, ward im südlichen Theil, als einem Steppenland, von nomadischen Semiten durchstreift, im nördlichen aber als einem gebirgigten, fruchtbaren und angebauten Land, in welchem Charran (Charrae), Zoba (Nesibis), Erch (Edessa oder Kallirrhoe) u. s. w. berühmte Städte waren, von ansässigen Semiten bewohnt. Es stand

I. in uralten Zeiten unter Nimrod und seinen Euschiten (S. 8. a), darauf verschwindet es lang aus der Geschichte.

II. Um's Jahr 1413 vor Chr. erscheint ein König von (dem ganzen?) Mesopotamien, Euschankischataim, der seine Herrschaft über den Euphrat ausdehnt, und dem die Israeliten acht Jahre Tribut bezahlen (bis 1405 vor Chr.).

Mesopotamien verschwindet wieder vierthundert Jahre aus der Geschichte.

III. Um's Jahr 1050 vor Chr. zeigt sich ein Reich von Zoba (Nesibis) das alle kleine Königreiche von Mesopotamien verschlingt, und unter seinem König Hadadeser Syrien erobert, aber von David nach einem harten Kampf A. 1036 vor Chr. gezwungen wird, sich jenseits des Euphrats

F 3

zu

v. Chr. zu halten. Was aus diesem Reiche nach der letzten Schlacht, die David gewann, und dem Frieden, den er mit Hadafer und seinen Unterkönigen geschlossen hat, geworden ist, das weiß niemand.

Mesopotamien verschwindet wieder dritthalbhundert Jahre aus der Geschichte.

IV. Zur Zeit des Assyrischen Phul, ohngefähr nach A. 750 vor Chr., erscheinen wieder mehrere Königreiche in Mesopotamien; ein Reich Charan im nordwestlichen Mesopotamien, ein Reich Gofan, am Chaboras; ein Reich Carchemisch am Niederchaboras; ein Reich Rezeph (vielleicht Rhescipha an der südlichen Westbeugung des Chaboras), welche Reiche alle nach und nach von Assyrien erobert werden, und als Provinzen seinem Schicksal folgen.

VII. Urz

VII. Armenier.

v. Chr.

S. 14.

Quellen: *Mosis Chorenensis historia Armeniae* und *Ctesias*, dem Moses, bloß mit einigen eingeschalteten Sagen, folgt.

Armenien wurde in den ältern Zeiten im Norden vom Fluß Kur und vom Moschischen Gebirge, im Westen von den Gebirgen Scydissus und Paryadres und von da durch die Gegenden, welche sich durch Kappadocien bey Mazaka am Gebirge Argäus vorbei bis an den Taurus südwärts herabziehen, im Süden von dem Gebirge Taurus und Masius (einem Theil des Taurus) und im Osten von dem Gebirge Kaspius begrenzt. Dieses von Gebirgen und Thälern und mehreren beträchtlichen Flüssen durchschnitene, und mehr zu Viehweiden als zum Ackerbau geschickte Land, hatte an den Gränzen Aramäer, tiefer in das Innere hinein einen von ihnen verschiedenen Stamm, den der Haikaner (wie sie sich selbst nannten), zu Einwohnern.

Ihre ältere Geschichte ist unbekannt.

- I. Seit 1230 vor Chr. ohngefähr beherrschten sie die Assyrier, 520 Jahre lang; von 1230 — 710 vor Chr.
- II. 60 — 70 Jahre lebten sie unter einer uns unbekanntem Verfassung.
- III. Phraortes unterwarf sie der Medischen Herrschaft nach 656 vor Chr.
- IV. Unter Cyrus wurden sie ein Theil des Persischen Reichs, nach 558 vor Chr.

S 4

VIII. Idur-

S. 15.

Josuae van Iperen historia critica Edomaeorum et Amalekiturum, Leovard. 1768.

Idumäa, zwischen dem todten und arabischen Meere und den Midianitern und Amalekitern, wird der Weltgeschichte durch den Handel wichtig, den seine Einwohner zu Land durch Karavanen, und zur See von Elath (Akaba) und Eziongeber aus getrieben haben, bis sie diese wichtigen Handelshäfen an die Hebräer verlohren, denen sie die Syrer nachher wieder abnahmen.

- I. Zu Moses Zeit standen sie unter Wahlkönigen;
- II. David unterjochte sie, und rottete einen großen Theil der Nation aus;
- III. unter Joram rissen sie sich wieder vom Staat Juda los und blieben seitdem unabhängig;
- IV. nach der Zerstörung von Jerusalem wurden sie ein Theil des Reichs der Chaldäer zu Babylon, bis es Cyrus verschlang.

§. 16.

Das peträische und wüste Arabien war mit ganzen Schöcken von semitischen Stämmen angefüllt, die aber der Geschichte nicht merkwürdig sind. Desto wichtiger ist in seinem südlichen Theil das glückliche Arabien, oder Yemen, das nicht nur durch kostbare Naturproducte, durch Gold, Edelsteine und Rauchwerk, sondern auch durch den Transitohandel mit Zimmet von Ceylon, und Elfenbein und Ebenholz aus Aethiopien frühe zu beträchtlichem Wohlstand kam. Schon zur Zeit des blühenden phöniciſchen Handels waren auf der Südküste von Arabien Aden, Canna und Haran und in Yemen Sanaa und Saba berühmte Stapelplätze, so wie auf der Ostseite die Inseln Aradus und Tyrus (die Bahrein Inseln) auf dem Persischen Meerbusen. Von diesen Niederlagen wurden die arabischen, indischen und äthiopischen Waaren durch Midianiter, Edomiter und wahrscheinlich noch durch andere beduinische Stämme in das vordere Asien auf Kamelen gebracht. Vom südlichen Arabien gieng die Karavanenstraße über die Felsenstadt Petra, die sich wegen ihrer Festigkeit zu einem Stapelort so vorzüglich schickte, und über Albus pagus (λευκη κομη) oder Hawra im Lande Nedschd; vom östlichen Arabien über Gerra (eine babylonische Colonie).

S. 17.

Kleinasien (Asien innerhalb des Halbs ober disseits des Taurus) vom Euphrat an der Ostseite und an den übrigen Seiten von Meeren umgeben, war durch die ganze Vorwelt ein der Geschichte wichtiges Land. In den ältesten Zeiten war es die Pforte, durch welche die Völker, die eine Ueberfüllung zwischen dem Altai und Taurus hervortrieb, nach Europa zogen, und innerhalb welcher sie vor ihrem Eintritt in Europa einiges von ihrer ersten Wildheit ablegten. Unter dem schönen Himmel von Kleinasien, und in seinem Meerumgebenen Lande, das zur Schiffahrt und Handlung einlud, bildeten sich die Zurückgebliebenen bald, und schickten dann ihren Stammesgenossen, die nach Europa gewandert waren, bald zufällig Entwilderer sogar in ihre europäischen Wälder nach, bald ertheilten sie ihnen bey Gelegenheit der Abentheuer, welche die Europäer in ihrer Nachbarschaft bestanden, oder bey den Fehden, die sie mit ihnen selbst führten, den ersten Stoß zum Anfang eines bessern gesellschaftlichen Lebens, oder sie nahmen ihre europäischen Brüder bey Rückwanderungen aufs neue in ihre Nachbarschaft auf, und theilten ihnen ihre eigene Bildung mit. Jene Colonien und diese Abentheurer und besonders der trojanische Krieg legten den ersten Grund zur Cultur der Griechen in Europa und Italien; die Asiatischen Griechen standen

den

den als Muster für die Fortsetzung der angefangenen v. Chr. Cultur der Griechen da, und verstärkten sie durch ausgesendete Colonien und Handelsniederlagen, besonders an den europäischen Küsten des schwarzen Meers. In Kleinasien entstand (nach der Phönici- schen) die erste Herrschaft zur See noch vor dem Ruhm der Asiatischen Griechen; hier entstand Kunst und besonders schöne Baukunst, noch vor Homer, hier hatten die Griechen zuerst eine gebildete Sprache, und seitdem Poesie, Philosophie und Historiographie; sie veredelten hier zuerst die früheren Künste von Asien, Musik, Plastik, Malerey, Sculptur und Baukunst und erfanden für die letztere die dorische und jonische Säulenordnung; an dieser Küste stieß sich auch zuerst der asiatische Despotismus.

Dies alles war das Product der getheilten Kraft einer Menge kleiner Völker und Stämme von der verschiedensten Abstammung, die dieses schöne, von Bergen und Thälern abwechselnd durchschnitene, zur Viehzucht, zum Acker- und Bergbau und zur Schiff- fahrt anlockende Land neben einander in lauter klei- nen Staaten bewohnten. Jedes für sich allein war der politischen Geschichte unwichtig, und ihr nur durch seinen Beytrag zur Cultur der Welt bedeutend. Doch ragte Troja, Phrygien, Karien und Lydien unter den übrigen hervor.

Gatterer's Weltgeschichte in ihrem ganzen Umfang Th. I.
(Göttingen 1785. 8) S. 370.

I. Tro-

v. Chr. I. Trojaner, auf der myssischen Küste, machten zufällig Epoche in der Geschichte von Kleinasien und Griechenland. In Kleinasien veranlaßte die Zerstörung von Troja (N. 1184 vor Chr.) Veränderungen unter den daselbst wohnenden Stämmen; sie trieben einander wechselseitig aus, manche vermischten sich untereinander, andere giengen unter und machten neuen Ankömmlingen Platz. Mit ihr fangen erst die größern Einwirkungen der Kleinasiaten auf Europa an, und kurz nach ihr die Auswanderungen der europäischen Griechen nach Asien, von welchen der Zug nach Troja die letzte Ursache war.

II. Phryger, ein uraltes und kunstreiches Volk in Kleinasien, das Bergbau, Manufacturen (opus Phrygium), und wilder Gottesdienst mit Orgeln, Musik und der Fabeldichter Aesop berühmt gemacht haben. Unter ihren Königen waren Gordius I. durch den Gordischen Knoten, den 1000 Jahre nachher Alexander mit dem Schwerdt gelöst hat; Midas I. durch Beförderung des Bergbaus und der Handlung und Adrast, als der letzte dieses Königstamms, merkwürdig. Nach Adrasts Tod fiel das Königreich an Erdsus und 5 Jahre nachher an seinen Ueberwinder Cyrus.

III. Karier, Anfangs meist Insulaner und berühmte Seeräuber, da sie aber durch die Jonier und Dorier bey Gelegenheit der heraklidischen Unruhen von da verdrengt wurden, so zogen sie sich von ihren Inseln auf das feste Land zurück (das vorher Phönicien

nicien hieß), wo die Jonier und andere Griechen v. Chr. ihrer Ausbreitung Gränzen steckten, weshalb sie sich desto allgemeiner und kühner aufs Meer wagten. Sie halfen dem Psammitich zur Alleinherrschaft in Aegypten, und trugen auch ihren rührigen Geist nach Milet, in ihre Pflanzstadt, über. Erdsus eroberte Karien, und mit seinem Reich wurden sie dem Persischen durch Cyrus einverleibt, dem sie durch ihre Kenntniß der Meere und ihre Flotten sehr nützlich wurden.

IV. Die Lydier, ein Aegyptischer Stamm, der in dem Lande, am ägeischen Meere, das vorher Mäonien hieß, zwischen Mysien, Phrygien und Karien wohnte, wurden durch Schiffahrt und Handlung, zu dessen Unterstützung sie zuerst, der Sage nach, Münze erfunden und Gasthäuser angelegt haben, groß und mächtig. Der Wohlstand, zu welchem sie durch beydes gelangten, machte sie zu einem üppi- gen und weibischen Volk. Ihre Geschichte zählt drey Regentenstämme:

I. Atyaden, vor der Zerstörung von Troja. Von einem König dieses Stammes ward Pelops ver- anlaßt, nach Griechenland mit seinen Schätzen zu wandern.

II. Herakliden, die 22 Geschlechter über an der Regierung waren.

III. Merminaden. Unter diesem Regentenstamm schienen die Lydier Beherrscher von Vorderasien werden zu wollen. Gyges eroberte Kolophon und das Land Troas und Ardys Priene. Er be-^{vor} kämpfte ⁶³³

v. Chr. kämpfte auch schon mit den eingefallenen Cimmeriern, die aber erst von seinem zweyten Nachfolger Alyattes vertrieben wurden. Derselbe Alyattes eroberte noch Stadt und Land der Smyrner, und so gestärkt konnte Crösus, sein Sohn und Nachfolger, ohne große Schwierigkeit Kleinasien bis an den Halys und einen Theil vom Pontus bezwingen. Aber wie er es noch weiter ausbreiten und dem Astyages, seinem Schwager, beystehen will, geht das neu entstandene Reich schnell an Cyrus über.

V. Asiatische Griechen. Pelasger wohnten schon frühe auf der nachher so genannten jonischen Küste; auch mögen andere griechische Stämme von Zeit zu Zeit aus Europa nach Kleinasien zurückgekommen seyn. Ihre Hauptrückwanderung erfolgte aber zur Zeit der Heraklidischen Unruhen (S. 27. II.)

1. Die Aeolier besetzten zuerst die den Hellespont begränzenden Länder und zogen sich darauf tiefer in das von ihnen benannte Aeolis herunter. Auf dem festen Land erbauten sie 12 Städte: Rymä, Larissä, Neon Teihos, Tenos, Killa, Notion, Migirosessa, Pitana, Algeä, Myrina, Grynia, und Smyrna (das aber ihnen Colophon wieder abnahm). Nachher bauten sich die Aeolier auch auf Tenedos und Lesbos an, und die Städte auf diesen Inseln wurden die neu Aeolischen Städte im Gegensatz jener alten genannt. Ihr Versammlungsort war Rymä.

2. Gleich

2. Gleich darauf nahmen die Jonier unter Ne-v. Chr. Ieus 12 Städte in Besitz: a) in Karien drey: Milet, Mius und Priene; b. in Lydien sechs: Ephesus, Kolophon, Lebedus, Teos, Klazomene und Phokäa c) auf der Halbinsel an Lydien, Erythra d) und die beyden Inseln Chios und Samos. Ihr Versammlungsort war Panionium.

3. Die Dorer bemächtigten sich zuerst der Inseln Kos und Rhodus, und giengen von da auf das feste Land hinüber, auf dem sie Lyndus und Halikarnas anlegten. Ihr Versammlungsort war Triopium.

Jede dieser drey Völkerschaften regierte sich von der andern unabhängig, führte nach eigenem Gefallen Krieg und schloß nach eigenem Willen Frieden: unter sich hieng jeder Stamm bloß durch Opfer und allgemeine Bundesversammlungen zusammen. Ursprünglich waren alle diese Städtestaaten monarchisch; bald aber wurden Aristokratien aus ihnen, die in Despotien und Oligarchien ausarteten; darauf in Wahl-despotien mit Alkymneten an der Spitze übergiengen, die zuletzt wieder in Democratien verwandelt wurden.

700 Jahre vor Christus, im dritten Jahrhundert nach ihrer Niederlassung, zeigen sich die Asiatischen Griechen bereits in Blüthe und hohem Wohlstand, wozu ihnen besonders die Nachbarschaft von Lydien und Phrygien, zweyer äußerst reicher Länder verhalf, zumahl da dieselben, zufrieden mit dem Besitz der Goldbergwerke und dem Ertrag ihrer Industrie

v. Chr. Industrie, ihre Wollenmanufacturen und andere Fabrik- und Kunstwaaren nicht selbst verführten, sondern die ganze Handlung den Griechen, (wie früher den Phöniciern) überließen und eben so wenig an die Besetzung der Inseln und noch nicht angebauten Plätze auf dem festen Lande dachten. So befuhren denn die Asiatischen Griechen, von ihren geräumigen Häfen aus alle Meere, und besetzten die Inseln und die ganze Küste des festen Landes, und blühten auf. Selbst der Einfall der Cimmerier, die von den Ufern des schwarzen Meers vertrieben wurden, brachte ihnen keinen bleibenden Schaden, da er als nomadische Streiferey von keiner Dauer war. Desto nachtheiliger war ihnen die Eifersucht ihrer Städte untereinander, die Härte, durch welche sie die mächtigeren an den minder mächtigen, und die Verrätherey, durch welche wieder diese sich an jenen zu rächen suchten, der Mangel an festen Verbindungen zu ihrer gegenseitigen Erhaltung und Vertheidigung und das Sittenverderbniß, das frühe unter ihnen einriß. Gegen jede stärkere Macht waren sie verlohren.

Daher unterjochte Crösus die griechischen Städte seiner Nachbarschaft (seit 560 vor Chr.) ohne große Schwierigkeit; doch zu ihrem eigenen Vortheil, weil Crösus unter ihnen Ruhe hielt. Seine kurze Herrschaft über sie war ihre glücklichste Periode.

XI. Asiaten, die mit den bekannten v. Chr.
Reichen von Asien noch in keinem
Zusammenhang waren.

§. 18.

Asien war den Alten Ostwärts nur bis an die westliche Gränze der izzigen Mungaley und des Sinesischen Reichs, und nordwärts nur bis an die südliche Gränze des izzigen Sibiriens bekannt.

In dem ihnen unbekanntem Theil von Asien hat die neuere Zeit zwey große Reiche durch sinesische Nachrichten kennen lernen, das sinesische und hunnische, die aber erst am Ende der alten Welt Einfluß auf das übrige Asien und durch dasselbe mittelbar auf Europa gehabt haben; Sibirien hingegen hat in der alten Zeit gar keine Geschichte.

Sinesen.

De Guignes histoire générale des Huns etc. Paris 1756-58. 5 Voll. 4.

Sina, dieses izzt ungeheueres Reich, das gegen Osten das östliche Weltmeer, gegen Norden die große Mauer, die es von der Tatarey absondert, gegen Westen eine Reihe hoher Gebirge und Sandwüsten, gegen Süden der Ocean, Tonkin und Cochinchina umgränzt, fängt seine Geschichte in uralten Zeiten an; aber so fabelhaft, daß ein Bonzenverstand dazu erfordert wird, um sie zu glauben. Erst in der alten Welt werden die Nachrichten von ihm erträglich, ob

§

sie

v. Chr. sie gleich immer noch bloße Sagen bleiben, bis endlich ohnzefähr dritthalb hundert Jahre vor Christus, wo eine wahre und zum Theil ausführliche sinesische Geschichte ihren Anfang nimmt.

Ganz absondern muß man aus der sinesischen Geschichte die Nachrichten bis in das 12te Jahrhundert vor Christus: denn was die sinesischen Jahrbücher von diesen Zeiten erzählen, versteht entweder ein Europäer, aus Mangel an Kenntniß der sinesischen Symbolik, nicht recht, oder es übersteigt allen Glauben.

Den Anfang der Zeiten machen die Sinesen mit einem Pu-on-ku, den die neuern Missionare mit Adam vergleichen möchten; Deguignes aber mit dem Chaos.

Hierauf folgen zehn Familien, welche über 100 Millionen Jahre geherrscht haben sollen, und in welchen manche Missionare, um sie an bekannte Nachrichten anzuschließen, die zehn Geschlechter vor der Sündflut wieder finden. Unter denselben kommen drey sehr berühmte Namen vor, von denen die spätern sinesischen Genealogisten gern bey der Erdichtung ihrer Stammbäume ausgehen: Sohi, dann Tao, mit dem auch Nachrichten von einer Flut verbunden werden, welche manche Missionare, um das Sinesische zu europäisiren, mit der deucalontischen Flut vergleichen; und Hoang-ti, ein Vater von 25 Söhnen.

Unter

Unter diesen Familien war der Angabe nach Sina v. Chr. ein Wohlreich; hierauf ward Regierung und Priestertum erblich

1. bey der Familie Hia bis 1767 vor Chr.;
darauf
2. bey der Familie Schang bis 1122. vor Chr.
3. bey der Familie Tscheu von 1123=258 vor Chr.

Für den Stifter dieser Dynastie wird allgemein Wu-wang ausgegeben; ob gleich über die Art der Stiftung keine Uebereinkunft herrscht. Nach einer Nachricht haben Innländer den letzten der vorigen Dynastie, Scheu-sin, einen wahren Sardanapal, gestürzt; nach einer andern kam Wu-wang mit einer Horde Ausländer vom Westen her, und brachte Cultur und Menschheit unter die Eingebornen. Das Vaterland der Fremdlinge wird nicht bestimmt; Dequignes räth nun auf Aegypten, und leitet den Anfang aller sinesischen Cultur von der Aegyptischen her; eine Vermuthung, welche nur auf der morschen Stütze einer vorgeblichen Gleichheit der Aegyptischen und Sinesischen Hierolyphik ruht.

Nach dem Anfang dieser Dynastie ist eine große historische Lücke, welche die Sinesischen Annalen mit Fabeln und Namen ausfüllen.

Unter dieser Dynastie fällt vom Jahr 770=320 vor Christus die Tscheu-kue, oder die Periode der kämpfenden Könige; d. i. der vielen kleinen Staaten

v. Chr. neben einander, die mit einander in Fehden lebten. Die Macht der Tschu muß gering gewesen seyn, weil sie die Provinzen ihres Reichs so wenig in Gehorsam haben halten können. Jeder kleine Fürst, um Beweise der Souverainetät in seinem Staat zu geben, führte seine eigene Hieroglyphik ein; daher am Ende der Tschenkue über 70 verschiedene Schriftarten sollen gezählt worden seyn. In einem dieser kleinen Staaten stand Confucius, der Verfasser des Schuking, eines berühmten historischen Werkes, auf, das aber mehr eine Sammlung moralisch politischer Gemeinplätze, als Geschichte enthält.

2. Hunnen.

Die Hunnen errichteten ohngefähr 1230 Jahre vor Chr. ein großes Reich, das nordwärts an Sibirien, südwärts an die sinesische Mauer, ostwärts an die östliche Tatarey, und westwärts an die Länder Hami und Tgur bis an den Fluß Irtysh gränzte. Der Tanju, ihr Oberhaupt, hatte seinen Sitz in der Gegend, in welcher die Flüsse Selinga und Onon entspringen. Die Nation selbst campirte unter Zelten und lebte von Heerden und vom Raub, den sie meistens aus dem nördlichen Theil von Sina schleppte. Auf solche Streifereyen schränkten sich die Hunnen ein, bis sie kurz nach dem Jahr 210 vor Chr. ein erstoberndes Volk werden.

3. Völker der so genannten östlichen v. Chr.
Tatarey.

Die **Topa**, die Anfangs in Sibirien um den See Baikal gewohnt haben, die **Scheu-schen**, Geschlechtsverwandte der **Sien-pi**, deren Staat sich in der Sandwüste Kobi bildete, die **Sien-pi**, die ursprünglich im Norden von **Leao-tong** und **Corea** wohnten, waren wilde nomadische Horden, deren Namen, nebst ihren Wohnsitzen, nur um der Hunnischen und Sinesischen Geschichte willen merkwürdig sind.

war; ihre Astrologie mischte sich in Physik und Me-^{v. Chr.} dicin, so daß sie jeden Theil des menschlichen Körpers einer eigenen astronomischen Gottheit widmeten; ihre größte Regierungsweisheit und practische Philosophie bestand in Unterdrückung und unmenschlichem Despotismus. Ihre Kunstversuche, so bewunderungswürdig das Mechanische an denselben war, giengen doch nur auf das Ungeheuere, und auf die ewige Wiederholung von ein paar Ideen, und schränkten sich bloß auf das Wenige ein, worauf sie Land und Klima führte. Ihr Ideenkreis war höchstbeschränkt, und schon allein ihre Hieroglyphik wird ein ewiges Denkmahl ihrer Geistesarmuth bleiben.

II. Carthager.

- a) Quellen. 1) Einheimische: da Mago's Bücher über den Ackerbau, auch nach der Uebersetzung der Römer, verloren sind, der einzige Periplus von Hanno (vergl. *Montesquieu esprit des loix* liv. 21. c. 11, *G. B. Ramusio delle navigationi e viaggi* Vol. 1. p. 112 ff. ed. 1587. *P. R. Campomanes* Commentar, unten), und einige Münzen.
- 2) Ausländische: besonders Herodot und Diodor von Sicilien, dann Polybius und Appian, Justinus, Livius und Cornelius Nepos.
- Hülfsbücher: *Christoph. Hendreich* Carthago s. Carthagenensium res publica. Francof. ad Viadr. 1664. 8.
- Turpin* histoire des anciennes republicues. Paris 1769. 8.
- Antigüedad marítima de la Republica de Cartago* .. por *Pedro Rodriguez Campomanes*. Madrid 1756. 4. eine vorzügliche Schrift.
- Heeren's* Ideen über die Politik, den Verkehr und Handel der ältesten Völker. Th. 1. Göttingen 1793. 8.